

DANIEL AMBÜHL

Kulturschaft

Bildband

Zur Einzelausstellung 1995 in der Galeria Borgo, Ascona

Steintisch Verlag

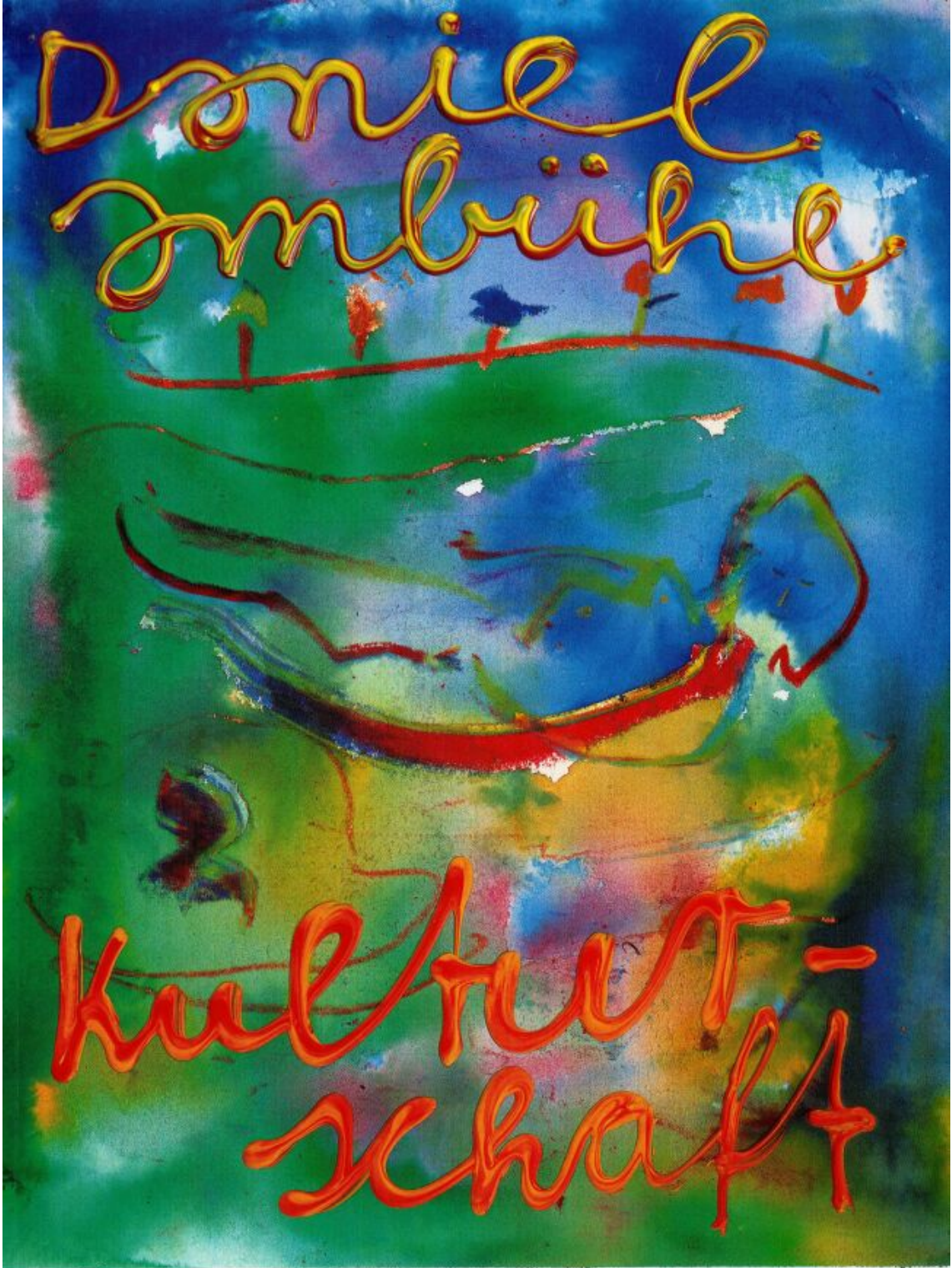


Bild 1

Kulturschaft

Zum Wesen der Kultur

Bilder und Objekte von
Daniel Ambühl
1974 bis 1995

Texte von
Thomas Primas
Berlin 1995

Bild und Sprache

Wie stellt man *Sprache* bildlich dar? Im Alten Testament wird von der Arche Noah gesprochen. Das hebräische Wort für Arche, *teba*, bedeutet auch *Wort*. Und die Abmessungen für die *teba*, wie sie in der Bibel angegeben werden, bedeuten *Sprache*. So kann man also Sprache als Schiff darstellen, wenn man möchte. Dieses Bild würde dann das Tragende der Sprache ausdrücken. Es würde darauf hinweisen, dass uns die Sprache über das unendliche Meer der Zeit trägt.

Man könnte die Sprache auch als Frau darstellen. Auch sie das Tragende, die Mutter Erde, und die Verbergende, die Geborgenheitschenkende. Dieses Bild würde etwas davon erzählen, dass mit der Sprache nicht nur äussere Grammatik, sondern auch das in ihr Verborgene gemeint ist. Es würde darauf hinweisen, dass in der Sprache etwas von einer anderen Welt in diese Welt geboren wird.

Und wie ein kleines Kind könnte man dann die Sprache und das Bild in den Schlaf singen, wo sie still werden und von sich selbst träumen. Die Kultur des Menschen hat mit diesem Traum etwas zu tun. Der Mensch träumt vom Durchbruch der Wirklichkeit aus einer anderen Welt.



"Der Traum", 1995, Aquarell auf Büttchen, 26*33 cm



"Tourist im Wasser", 1988, Aquarell auf Blüten, 56 * 72 cm

“Wir fühlen uns wohl wie ein Fisch im Wasser”, heisst es. Doch fühlen wir uns wirklich ganz wohl im Meer der Zeit? Es ist schon wahr: Der Mensch ist ein Fisch. Doch sehnt er sich auch danach, aus der Zeit herausgefischt zu werden und die Erfahrung einer ewigen Wirklichkeit zu machen. Er wünschte sich, dass ein Schiff ihn aufnehme und über die Trostlosigkeit der vergänglichen äusseren Erscheinung hinübergeleite in eine Welt des Wesentlichen. Im Wasser der Zeit ist der Mensch Tourist, ein Reisender, der die ganze wunderbare Vielfalt der Welt *erfährt*.

"Die Wellen des Zürichsees", 1985, Mischtechnik auf Karton. 120 * 80 cm





"Schiff im Meer", 1993, Aquarell auf Büttchen, 40 * 30 cm



"Torso", Ringskulptur aus Silber, 1993, Unikat





"Azita, Hommage à Gauguin", 1992, Aquarell auf Büttchen, 30 * 40 cm

"Flora", Ringskulptur 1993, 22 Karat Gold, Unikat signiert, vierfache Vergrößerung



Die wunderbare Vielfalt der Welt sprudelt aus den Tiefen, als wäre dort eine nie versiegende Quelle. Die äussere Erscheinung ist so bunt und so anziehend wie eine schöne Frau. Der Mensch versucht in seiner Kultur, diese Quelle zu fassen; deshalb steht bereits in den frühesten Dorfgemeinschaften der Brunnen als Mittelpunkt. Er ist der Kern allen kulturellen Daseins. Die Fassung der Quelle, und so auch die künstlerische Gestaltung der Schönheit, ist eine Hommage an den Schöpfer der Vielfalt.

Abbildung rechts:
"Der Brunnen", 1993 - 95, Acryl auf
Leinwand, 105 * 172 cm



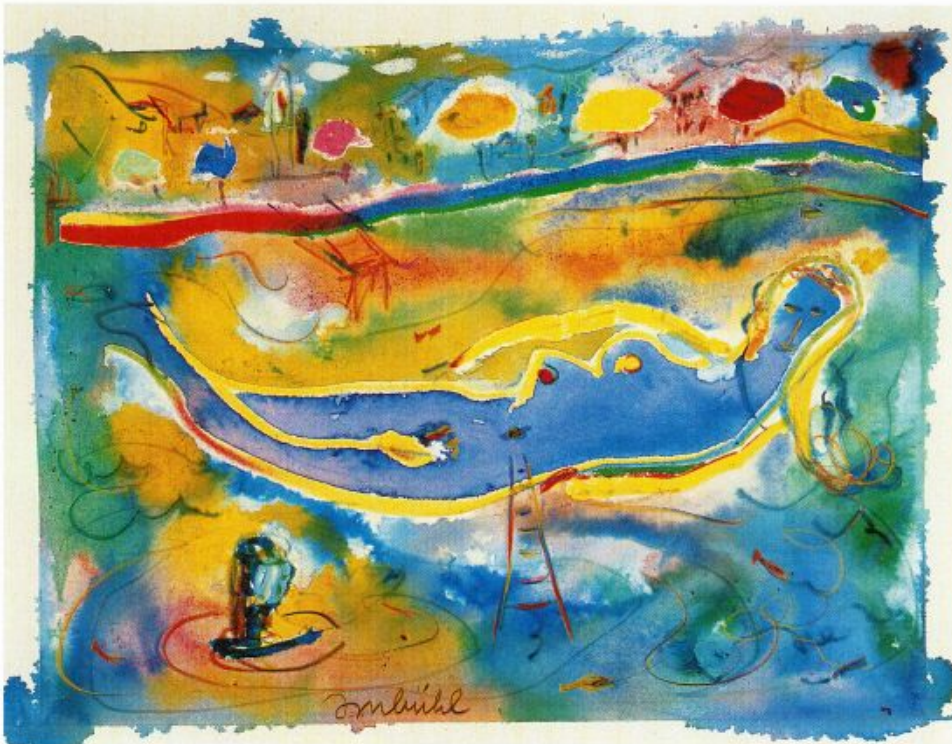
7

Bild 8



"Die Liegende", 1993, Ringunikat aus Silber, vierfache Vergrößerung

Der Fisch ist der Einzelne, und das Schiff ist die kulturelle Gemeinschaft. Der Weltfisch erzählt davon, dass die ganze Welt im Einzelnen anwesend ist. Und das Schiff träumt den uralten Traum, dass eine Gemeinsamkeit der Menschen sein könnte, die sich als Kultur äussert.



"La nave", 1995, Aquarell auf Büttchen, 30 * 40 cm



"Kulturschiff", 1993, Aquarell auf Bütten, 30 * 40 cm



"Weltfisch, Sri Lanka", 1993, Aquarell auf Bütten, 30 * 40 cm



"Weltfisch - Malediven", 1992, Aquarell auf Büten, 30 * 40 cm

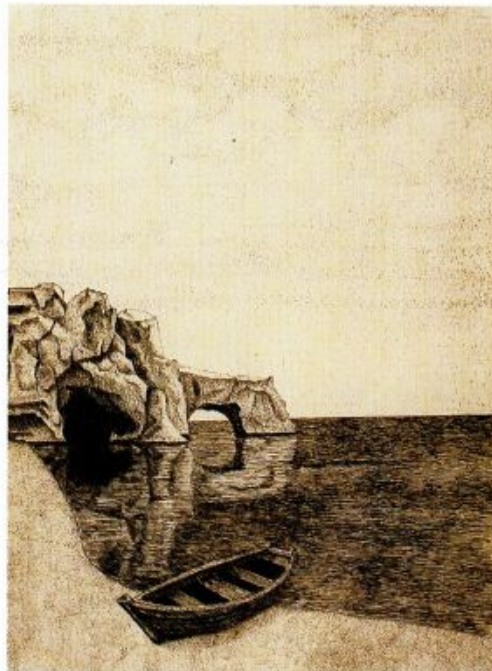
"Die Insel", 1974, Öl auf Leinwand, 60 * 80 cm



"Weltfisch", 1989, vierfarbiger Holzschnitt, 8 * 12 cm



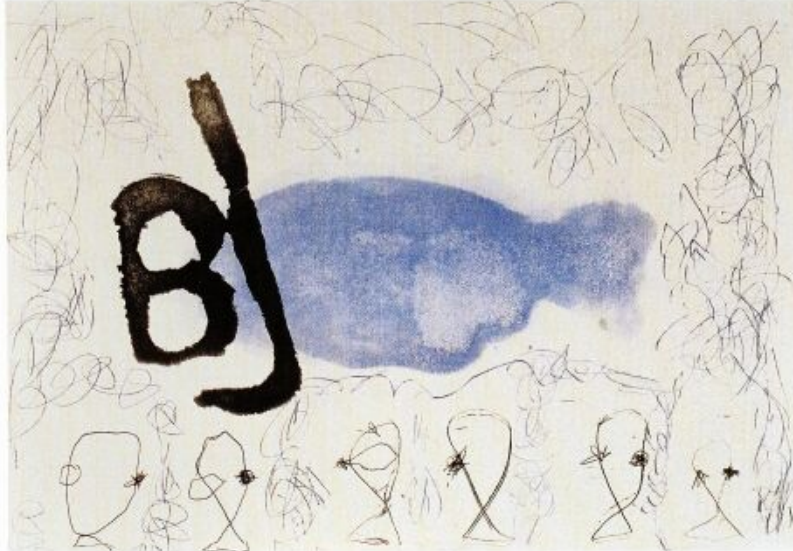
Die Gestalten dieses Kulturschiffes tauchen im Traum des Menschen auf in tausendfacher Ausprägung einer ursprünglichen Empfindung. Die Keimzelle der kulturellen Gemeinsamkeit ist stets die Einsamkeit des Einzelnen. Sie ist unantastbar. In ihr sammelt der Einzelne sein Wesen, und in sie zieht er sich zurück als eine Insel, die ihm eine Intimität schenkt, die der Mensch nur mit sich selbst und dem Himmel haben kann. Auf dieser Insel findet der Mensch die Ruhe und Gelassenheit, die ihm - fernab von der Geschäftigkeit der Welt - Heimat sein kann.



"Die Überfahrt", 1974, Radierung, 18 * 24 cm, Privatbesitz

"Einsamkeit", 1974, Öl auf Leinwand, 67 * 61,5 cm





"Im anderen Element", 1989, Radierung, 38,5 * 27 cm

Ohne die Kraft der Einsamkeit geht der Einzelne in der Masse unter. Doch die Einsamkeit darf nicht ausschliesslich sein. Auch der Fisch taucht nur in sie hinein, um gestärkt hervorzukommen. Er braucht die vertrauliche Gemeinsamkeit von grösseren Inseln, von Familie und auch Freundeskreis.



"Im Meer der Nacht", 1992, Farbradierung, 37 * 27 cm



"Fische", 1991, Mischtechnik auf Papier, 24 * 32 cm



"Die Fischer von Guyagua, Venezuela", 1991, Mischtechnik auf Papier, 24 * 32 cm



"Kulturschiff", Ringunika, 1993,
Silber, dreifache Vergrößerung

Und manchmal, vom grossen Glück berührt, finden wir eine Insel mit dem Namen *Regenschirm*, unter dem ein anderer auf uns wartet.



"Regen über Male", Malediven 1992, Aquarell auf Büttchen, 30 * 40 cm





"Ort der Versöhnung", 1993, Mischtechnik und Collage auf Bütteln, 170 * 110 cm



"Stachelschweine im Gummiboot", 1993-1995, Acryl auf Leinwand, 73 * 90 cm



Gussformen für drei Kerzenständer, 1995, als Unikate in Bronze gegossen, Höhe: 30 - 50 cm

Die ganze Welt steht kopf. Der Inhalt wird veräussert, und das Äussere ist nur noch Ausdruck eines veruntreuten Inhalts. Der Schutz hat den Schatz verraten. Er hat nichts mehr zu schützen ausser sich selbst. Doch er ist nichts mehr, und schliesslich zeigt er nur noch, wie er von den Drachen, die den Schatz bewahren, aufgefressen wird.



Gussformen für einen Teeservice bestehend aus zwei Haltern für Teegläser, einer Teekanne und einer Zuckerdose mit Ruderlöffel, 1995, als Unikate in Silber gegossen

An diesem Punkte der Entwicklung, wo der Schatz, das Wesenhafte der Welt, veräussert wird, tritt der Schrecken auf die Bühne. Da ist nichts mehr mit "Abwarten und Tee trinken". Wenn das Geheimnis als Nichts verleugnet wird, ist jeder Zusammenhang bis ins Äusserste zerstört, zerstückelt. Das Erschrecken darüber ist gut; es führt dazu, dass...



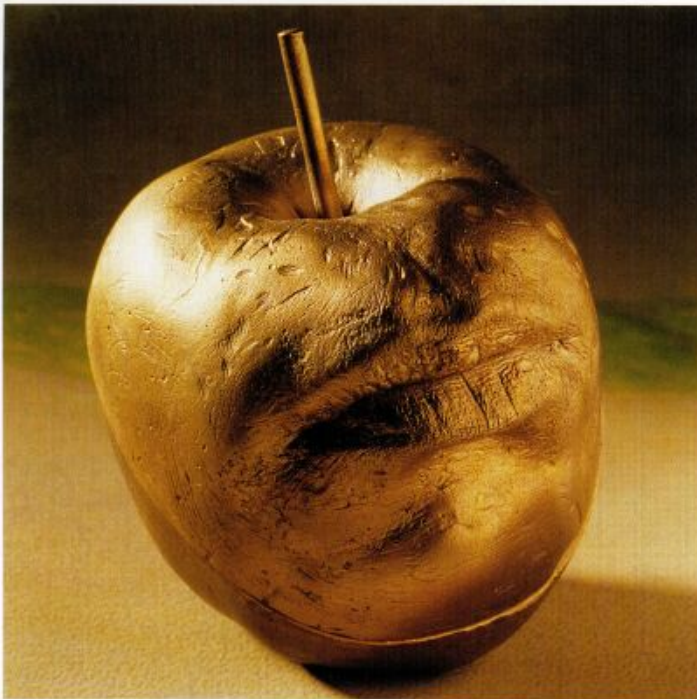
... der Schutz wieder Schutz eines Inhaltes sein kann. Eine leere Hülle ist nur eine Höhle, die Höhle des Nichts. Doch eine Hülle, in dem ein Geheimnis verborgen ist, wird zur Höhle. Es ist dann die Höhle, wo die Rhea ihren Sohn Zeus im bewaldeten Berg Aigaion versteckt. Oder die Gefängnishöhle, in deren Schutz Vasudeva und Devaki ihren Sohn Krishna auf die Welt bringen. Oder die Hirtenhöhle von Bethlehem.

Um das Offensichtliche klar und deutlich auszusprechen: In dieser Buchhülle ist kein Schatz von solcher Art zu finden. Sie möchte Gleichnis sein dafür, dass rein äusserliche Aesthetik schrecklich ist, weil sie mit dem Inhalt nichts zu schaffen hat. Wenn man die grausigen Verzierungen und Ornamente wegnimmt, bleibt nichts übrig. Sie ist Gleichnis der Höhle des Nichts.

Sie möchte aber gleichwohl Höhle sein. Sie ist ein Berg, der einen Schatz in sich birgt - einen kleinen Schatz: Ein Buch, mit einem liebevoll gearbeiteten Buchdeckel, einer liebevoll geschriebenen Geschichte und liebevoll gemalten Bildern. Der Schatz meint immer diese Liebe und nicht ein Werk und nicht ein Wert. Der Schatz ist die Begegnung, und diese soll geschützt sein. So ist die Buchhülle auch Gleichnis für die Höhle der Intimität, in der eine Begegnung stattfinden kann.



Gussform der Buchhülle für das Buchunikat "Das Fischgericht", 1995, gegossen als Unikat in Bronze, Gesamthöhe ca. 60 cm



"Schweigender Apfel", 1993,
Bronzeskulptur als Behälter für
einen Ring. Auflage: 11 Ex.,
signiert. Höhe 15 cm

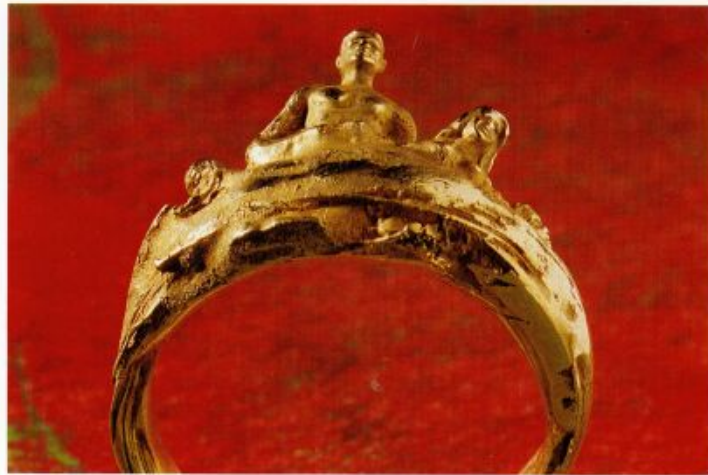
Geöffnete Bronzeskulptur
"Schweigender Apfel" mit
Silberring "Der Brunnen"

Manchmal ist es Schweigen, das uns die Be-
gegnung mit dem Schatz gewährt, und manch-
mal auch das Reden. Die Möglichkeit der
Heiterkeit ist allenthalben, und erst sie
schafft es, den Schrecken zu besiegen.



"Der Brunnen", 1993, Ringunikat mit blauem
Topaz. Silber, dreifache Vergrößerung

"Verbindung", 1993,
Ringunikat, 22 Karat
Gold, vierfache
Vergrößerung



"Um einen Tisch", 1994, Acryl auf Leinwand, 50 * 40 cm



25

"Besuch am blauen
Tisch", 1994,
Monotypie coloriert,
32 * 24 cm



Dann sitzt die Vielfalt einer ganzen Welt an einem Tisch und trotz dem öden Ruf des Nichts. Das Nichts ist geizig. Es sagt nur immerzu: "Ich habe nichts, ich bin nichts, ich teile nichts." Doch wer das Geschenk des Lebens noch zart behütet in sich trägt, der möchte seine Freude teilen. Die Gastfreundschaft war seit jeher unantastbar wie die Einsamkeit. Sie macht das Herz, das Haus, die Welt zum Tempel, und Engel kommen zu Besuch.



"Every child is a temple", 1993, Ringunikat, Platin, vierfache Vergrößerung

"Besetztes Haus", 1993-95
Acryl auf Leinwand,
98 * 210 cm



Bild 28



"Von der Wiese meines Herzens", 1992, Mischtechnik auf Bütten, 24 * 32 cm



"Blühen für wen?", 1994, Acryl auf Leinwand, 40 * 60 cm



"Blumen für Dich", 1992, Mischtechnik auf Bütteln, 24 * 32 cm

Und Engel bringen Blumen mit. Sie bringen uns als Geschenk uns selbst. Begegnung um Begegnung erblüht das Leben, und die Freude wird zum Strauss, den man wieder weiterschenkt. Doch auch die Trauer um die Vergänglichkeit der Blumen ist mit in die Vase eingestellt.

Im Äusseren mögen die Blumen zwar verwelken, doch in der Erinnerung bleiben sie bewahrt. Alle Blumen sind *Vergissmeinnicht* im Herzen und flüstern scheu: "Ich war da und bin nun immer Dein."



"Hingabe", 1994, Acryl auf Leinwand, 80 * 100 cm

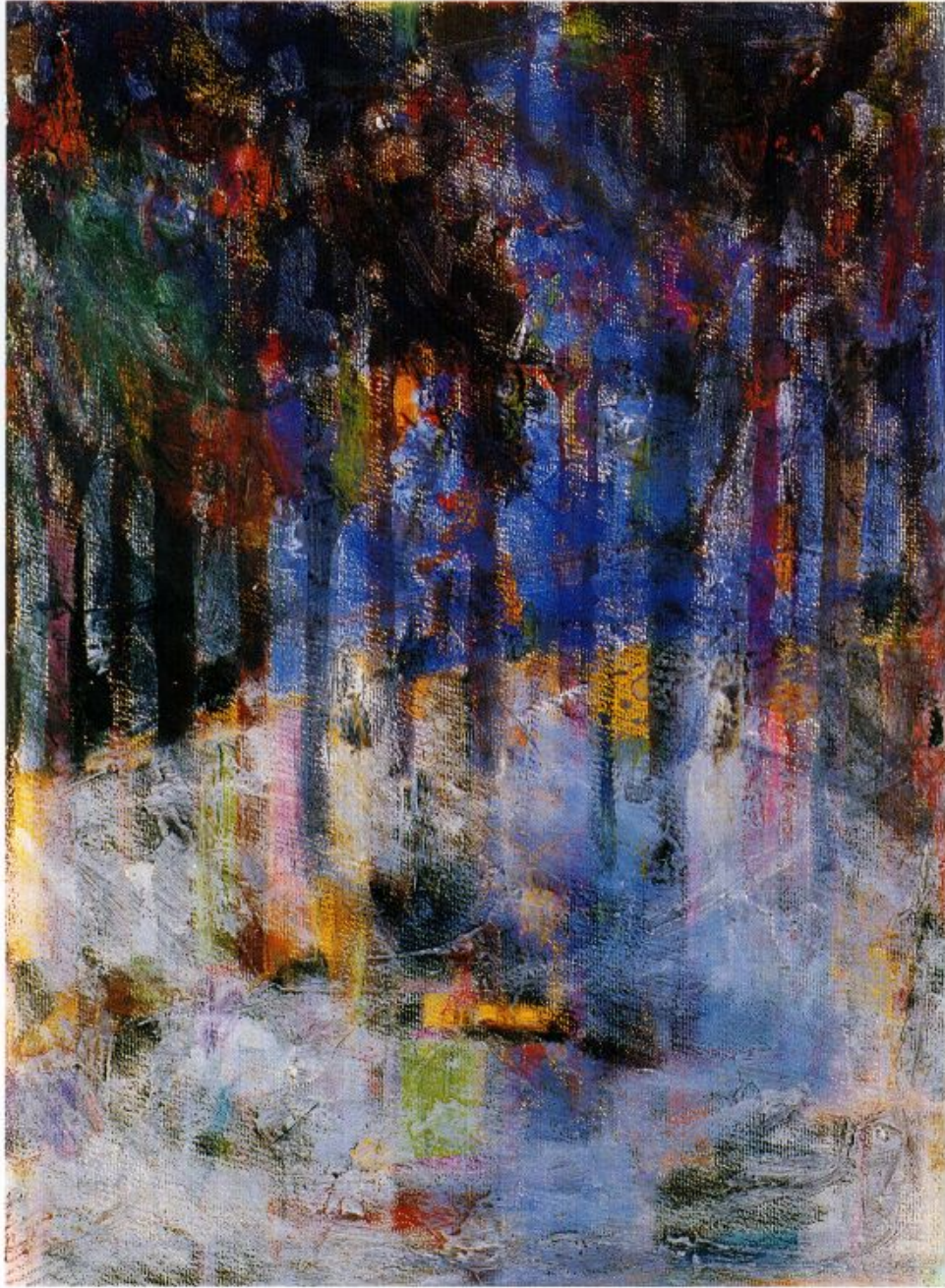


"Lichter Wald", 1986, Mischtechnik auf Bütten, 56 * 74,5 cm

Wie ein Strauss steht auch ein Wald. Doch er zeugt nun nicht mehr von Begegnungen und Erinnerungen eines einzelnen Lebens, sondern derer vieler Leben. Generationen, Jahrhunderte und Jahrtausende sind in die Jahrringe der Bäume eingepägt. Ihre Erinnerungen reichen in den fruchtbaren Boden aller Kultur und aller Geschichten - den Mythen, den Märchen und den Offenbarungen. Dort wurzelt der Wald im Wesenskern des Menschen, dort, wo sein Geheimnis liegt.



"Wald beim Rütihof, Zürich", 1977, Kohle, 39 * 29,5 cm, Privatbesitz



"Nebelschleier im Wald", 1988, Mischtechnik auf Büttchen, 56 * 74,5 cm



"Fallende Ahornblätter", 1994, Acryl auf Leinwand, 40 * 50 cm

Wo die Erinnerungen aus dem Boden gerissen werden, wo der Mensch von seiner eigenen Geschichte getrennt wird, zieht sich das Gemüt herbstliche Kleider an. Trauer umwölkt einen verlorenen Zusammenhang und eine verloren gegebene Versöhnung. Daniel Ambühls erste Bilder aus Berlin zeugen von dieser herbstlichen Traurigkeit und Ungewissheit.



"Wind im Wagen", 1994, Acryl auf Leinwand, 100 * 70 cm

"Himmel über Berlin",
1994, Monotypie coloriert,
30 * 40 cm



"Ahnung", 1994, Monotypie coloriert, 40 * 30 cm



"Das Schaukelpferd", 1974, Öl auf Leinwand, 67 * 61,5 cm, Privatbesitz



"Blauer Hund am Alexanderplatz", 1994, Acryl auf Leinwand, 70 * 50 cm

In dieser herbstlichen Stimmung, in der Ahnung des Unterganges, träumt der Mensch in seine Erinnerungen zurück, um wieder Nahrung zu finden für einen neuen Frühling. Erinnerung und Mensch, Hund und Meister, Fischerjunge und Fisch: Sie hängen zusammen an einer Nabelschnur der Sehnsucht nach Geborgenheit.



"Träumender Fischerjunge", 1981, Aquarell auf Büttchen, 26 * 20 cm



"Habseligkeit am Fluss", 1994, Acryl auf Leinwand, 60 * 80 cm

Irgendwann muss dieser Schutz, diese wohlige Geborgenheit in der Gebärmutter, verlassen werden wie ein versunkenes Paradies. Dann sitzt man da mit dem wenigen, das man mit sich führt. Der Schutz ist weg, die Mauer ist weg, doch der Riss der Trennung schmerzt noch immer. Es ist die Zeit der Geburt in die Eigenständigkeit. Sturm kommt auf.



"Zirkus auf dem Todesstreifen", 1994 Acryl auf Leinwand, 170 * 120 cm

"Glühender Himmel über
Sainte-Marie-de-la-mer",
1983, Aquarell auf Büttchen,
20 * 30 cm





"Papamobil an der Streetparade", 1993, Farbradierung, 52 * 37,5 cm

Sturm kommt auf und ballt seine Macht. Gerade wenn wir die alte Welt verlassen haben und in der neuen Welt noch nicht heimisch sind, reißt uns die Macht des Sturmes mit sich mit. Diese Situation ist die Welt, in der wir leben. Wir haben das alte Paradies verlassen und sind in das neue noch nicht zurückgekehrt. Dazwischen ist die Zeit der Freiheit und der Macht.



"Ignorantes Paar", 1993, Ringunikat, Silber, vierfache Vergrößerung



"Zwischen den Trapezen", 1994, Acryl auf Leinwand, 120* 170 cm



"Bergende Hand", Bronzeskulptur als Behältnis für einen Ring, Auflage : 11 Ex. signiert, Höhe : 15 cm.

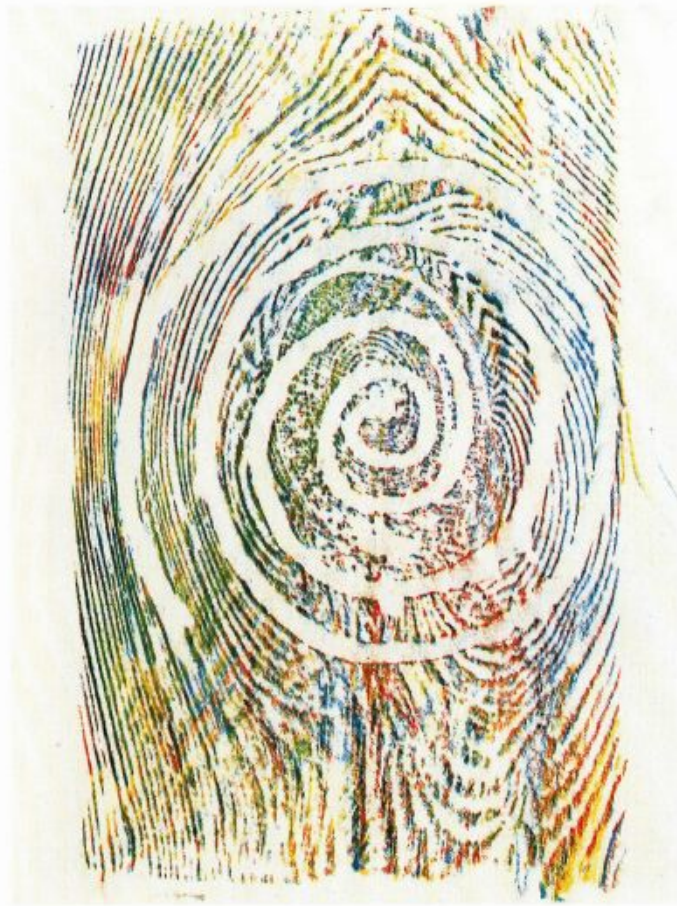
Erster Entwurf für die B12-Plakate des Openair Lengnau 1995, Computergraphik





Plakatentwurf für das Openair Lengnau 1995, Computergraphik.

Es nützt nichts, wenn wir uns gegen die Macht mit Fäusten wehren. Wir müssen sie, die Macht der Zwecke, mit offenen Händen ergreifen. Der Zweck, der Nagel, muss wieder in die begreifenden Hände des Menschen zurückgelegt werden, sonst machen wir uns die Finger schmutzig im Verrat an Mensch und Ding.



"Die Lüge", 1994, Farbstiftabrieb einer Holzplatte auf Japanpapier,
Auflage : 200 Ex. als Illustration der Zeitschrift Forum Nummer 5, Originalgrösse.

“Und es ist ein Gleichnis der Schärfe dieser Gefahr, dass die Zeitungen und das Fernsehen die Dichter als Ort der Geschichten verdrängen wie auch die wissenschaftlichen, politischen und religiösen Rechtfertiger die Historiker als Beobachter und Bezeichner und die Philosophen als Denker der Geschichte vereinnahmen. Das Unbegriffene wird als Lüge bezeichnet, anstatt dass die Lüge als Unbegriffenes offenbart wird.”



"Der Nagel", 1994, Abrieb einer Holzplatte mit Ölfarben auf Japanpapier, Auflage: 200 Ex. als Illustration der Zeitschrift Forum Nummer 5, Originalgrösse

"Die freie Bewegung des Lebens und des Denkens kann nur durch und an Zwecke gebunden werden. Der freie Fluss wird dann letztlich abgebunden, ja unterbunden. Das Bild wird am Nagel aufgehängt und ist nicht mehr eigenständig. Dies ist der enthüllende Ansatz bei der Bereinigung des eigenen Verhältnisses zu Welt und Schicksal. In Gestik und Sprache zeigt sich, in heutiger Zeit immer schwächer verhüllt, Mass der Zweck- oder Wahrhaftigkeit, die allein es zu bewerten gilt, um sich aus falscher Unterwerfung befreien zu können."

Auszüge aus dem Essay "Zur Geschichte", veröffentlicht in der Nummer 5 der Zeitschrift Forum, herausgegeben von Thomas Primas, mit 10 Original-Holzabrieben von Daniel Ambühl.

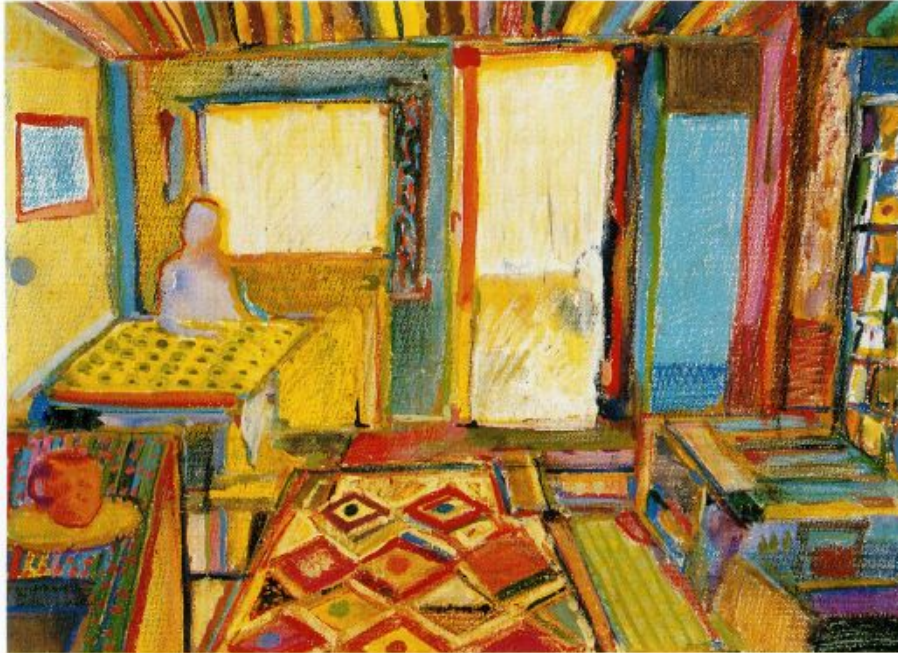


"Die Eroberung", 1992, Farbradierung, 27 * 37 cm



"Putzfrau aus Bosnien", 1994, Monotypie coloriert, 24 * 32 cm

Die Tragödie des Kampfes, des Krieges scheint stets Sieger und Besiegte zu haben. Vielleicht trägt der Schein. Die Unterwerfung ist auf beiden Seiten. Der Eroberer ist seiner Macht unterworfen, der Verlierer dem Fatum des Todes und des Scheiterns. Leben ist auch Kampf, doch hat es eine andere Seite.



"In der Stube", 1986, Mischtechnik auf Bütten, 74,5 * 56 cm

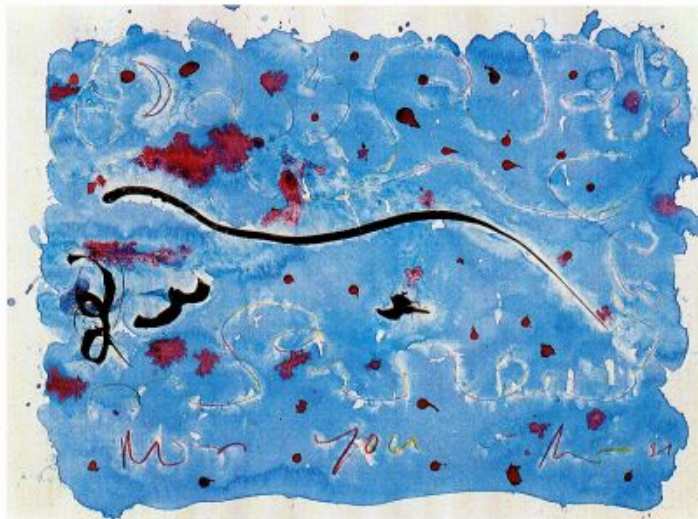
Auf der anderen Seite ist das Leben bei sich selbst, gleichsam in sich selbst ruhend. Dort ist der Mensch König im eigenen Reich. Dort ist er König von Gottes Gnaden, und vom Himmel erhält er seine Nahrung. Nach diesem Reich sehnt sich der Mensch.



"Im Spielzimmer", 1993
Ringunikat, Silber,
dreifache Vergrößerung



"Nut, die Himmelsgöttin", 1993, Farbradierung, 70 * 50 cm



"Miss you", 1990,
Aquarell auf Bütten,
30 * 20 cm



"Das Omplf", 1992, Farbradierung, 18 * 24 cm.



"Berliner Ompfl", 1994, Acryl auf Leinwand, 30 * 40 cm

"Sag nun endlich, was das Ompfl ist!"

Nein. Sondern so:

Die ganze Welt ist des Menschen Reich. Doch erhält er durch das Schicksal das, was ihm zugemessen ist. Die Annahme dieses Masses, die Annahme seiner selbst ist die Ruhe im Sturm. Das Schicksal ist ein Orakel, das immer Wahrheit spricht.



"Der Wald", 1995, Aquarell auf Büttchen, 24 * 33 cm

Das Schicksal erzählt ein Mythos, den Mythos von uns selbst. Im Wald haben wir die Freiheit, diesem Mythos zuzuhören. Die Einsamkeit ist unantastbar.



"Ein Schiff auf dem Meer", 1995, Aquarell auf Bütten, 24 * 33 cm

Auf dem Kulturschiff ist die Vielfalt da. Hier liegt auch die Gefahr von Babylon. Das Wachstum in der Welt darf nicht unendlich sein, darf nicht in den Himmel steigen. Wachstum bedeutet *Zusammenwachsen*: Das Zusammenwachsen des Menschen mit dem Wesen von allem, was ihm in der Welt begegnet, und das Zusammenwachsen der ganzen Schöpfung mit dem Schöpfer.



"Träumende Gondel", 1995, Aquarell auf Büten, 55 * 33 cm

Wenn das Kulturschiff träumt, sich nicht nur ans Wachsein hält, dann ist die Himmelsquelle offen, und Leben erblüht in der Kultur. Wenn der Traum nicht untergeht und der Mythos einer anderen Welt lebendig ist, kommt der Wald in das Schiff hinein und umrankt wie Wein und Blut des Lebensrausches das trockene Kalkül.



"Dionysos und die Weinrebe", 1995, Aquarell auf Bütten, 24 * 33 cm



"Tanz", 1993, Farbradierung, 50 * 70 cm



"Liebespaar im Wald", 1992, Mischtechnik auf Bütten, 24 * 32 cm

Als Geschenk kommt am Schluss die Vereinigung. Von Mann und Frau, von verborgenem Wesen und äusserer Schönheit, von Inhalt und Schutz, von Gehalt und Aesthetik, von Wald und Schiff, von Schicksal und Mensch und von Him, Herz und Hand.

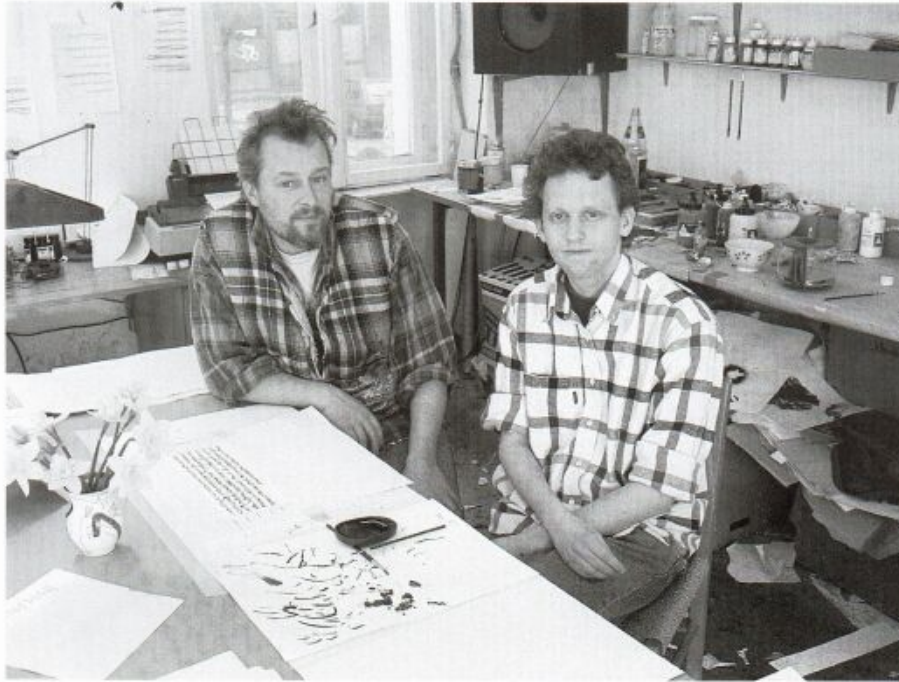


"Hirn, Herz und Hand", 1992, Radierung, 27 * 37 cm



"Das Lamm", 1993, Ringunikat, 22 Karat Gold, fünffache Vergrößerung

Auf Hebräisch bedeutet *Adam*, der Mensch: "Ich gleiche" und "Ich Blut" und "Ich schweige". Er gleicht im Kreislauf seines Lebens dem Vater im Himmel und schweigt zufrieden. Das ist der Frieden des Lammes. Das ist die Hoffnung jenseits aller Kultur, im Herzen eines jeden Menschen.



Daniel Ambühl und Thomas Primas im Atelier in Berlin bei der Fertigstellung des gemeinsam erarbeiteten Buchunikates "Das Fischgericht"

Daniel Ambühl und Thomas Primas sind keine Freunde. Sie kämpfen miteinander. Der Maler kämpft mit dem Dichter, das Bild mit der Sprache. Und im Atelier im Parterregeschoss des Berliner Hauses, wo die Bilder und Texte zur Ausstellung "Kulturschaft" zum grössten Teil entstanden, ertönt meistens Musik. Sie ist der Marsch zu dieser Auseinandersetzung. Der Kampf geht um Leben oder Tod. Gelingt er und begegnen sich Bild und Sprache, dann ist Leben da. Finden sie sich nicht, dann ist nur totes Bild und tote Sprache.

Der Maler muss die Augen schliessen und der Dichter schweigen können. Die Freundschaft ist am Schönsten dort.

Bildersturm

Für Daniel Ambühl

Zwingli's
Himmelsternenlos
überwuchert nun
von
ungereimter Dichte

Der Sturm
wirbelt
zeitlos kreisend
Ahnungen
die im
staunenden Auge
ausschlüpfen

Farben
tamen
den
hilflosen Strich

Lärmende
Fische
im Wasserglas
weinen
in der
Stille
des
Unsagbaren

Bildersturm nochmals
das Wasserglas
zerbricht
und
farbige Fische
zappeln im Herzen

und
Sterne
unzählbar
funkeln
in ihren
Schuppentränen

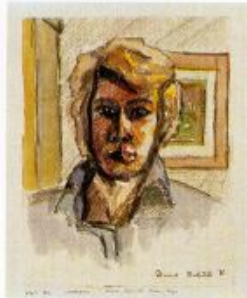
Bilder wie Clowns
fragt die Kinder



Porträt Thomas Primas, 1994, Mischtechnik auf Bütteln, 56 * 72 cm



Selbstportrait ca. 1964



Selbstportrait 1976



Selbstportrait 1987

Daniel Ambühl

1958 Geboren am 2. März in Zürich. Vater Heinrich Ambühl ist Mathematiker in der Turbinenforschung der Escher Wyss. Mutter Ida Ambühl-Mettler ist Hausfrau. Zwei Schwestern, Ursula (* 1956) und Katrin (* 1961)

1964 Primarschule in Zürich

1970 Gymnasium an der Kantonsschule Rämibühl in Zürich

1974 Erste Ölgemälde im Stil der italienischen Metaphysiker Carra und Chirico.

1977 Maturitätsabschluss Typ C. Studium der Pädagogik und Publizistik an der Universität Zürich. Vom Atelier ins Freie: Landschaftsaquarelle, die mehr und mehr in die Abstraktion führten

1978 Gründung einer Computer-Softwarefirma. Freier Mitarbeiter bei der Neuen Zürcher Zeitung

1981 Als Redaktor und Moderator zu Radio 24 nach Cernobbio, Italien

1982 Mit Erna Brünell als Bassist auf Kleintheater-Tournee

1984 Legalisierung von Radio 24, Umzug nach Zürich. Ab jetzt entstehen viele Arbeiten im Freien und auf Reisen. Dutzende von Skizzen- und Ideenbüchern sind die Quelle für spätere Umsetzungen im Atelier

1986 Einzelausstellung Galerie Commercio, Zürich. Einzelausstellung Galerie Off Limits!, Zürich. Ausstellung Kunstszene Zürich. Arbeit mit 3-4-jährigen Kindern im Kindergarten von Lisette Lardelli. Phase des Malens mit der unverbildeten linken Hand, die zwei Jahre dauert. Erste Serie von Lithographien zum Thema "Kindheit". Radierungen, Holzschnitte

1987 Gruppenausstellung "Schach", Galerie Roswitha Benkert, Küsnacht. Einzelausstellung Galerie SOS, Zürich. Entwicklung der handgefertigten mehrfarbigen Ölpastellkreiden. "Die Bunte Linie"

1988 Redaktor, Projektleiter, Moderator und Autor beim Schweizer Fernsehen (Eins:zu:Eins, Computeria). Regieausbildung. Gruppenausstellung "Junge Schweizer Kunst", Basel. Erste Portrait-Aktion, Galerie Off Limits!, Zürich. Durch die Portrait-Aktion Wiederbegegnung mit dem Menschen und Entwicklung zum Figürlichen und Gegenständlichen

Biographie

1989 Beschäftigung mit zenbuddhistischer Malerei. "Die Lebendige Linie". Einzelausstellung Galerie Commercio, Zürich. Gruppenausstellung "Buchkunst", Galerie Arnei Oberli, Frauenfeld. Überlebenswochen für die Sendung Eins:zu:Eins

1990 Kündigung beim Schweizer Fernsehen wegen der Enthüllungsgeschichte über den Blick-TED. Chefredaktor des Zürcher Monatsmagazins BONUS. Auszeichnung TELEPREIS für die Eins:zu:Eins-Sendung vom Matterhorn sowie die Radio-24-Reportage vom Platzspitz in Zürich. Hält Vorträge und Kurse in Medienkunde und Kreativitätsförderung. Zweite Portrait-Aktion, Galerie Off Limits!, Zürich. Einzelausstellung Galerie Cevo, Wetzikon. Thema des Blumenstrausses und der symbolhaften Zeichen

1991 Bezug des eigenen Ateliers und Ausstellungsraums "Das Ompfl" an der Seefeldstrasse in Zürich. Live-Radiosendungen im "Ompfl" mit Publikum. Dritte Portrait-Aktion

1992 Moderationschef von Radio 24. Email-Arbeiten auf Kupfer und Silber. Pins-Ausstellung im Ompfl. Einzelausstellung Galerie Commercio, Zürich. Einzelausstellung Chalet Muri, Bern. Ab 1992 stille Arbeit an Buchunikaten

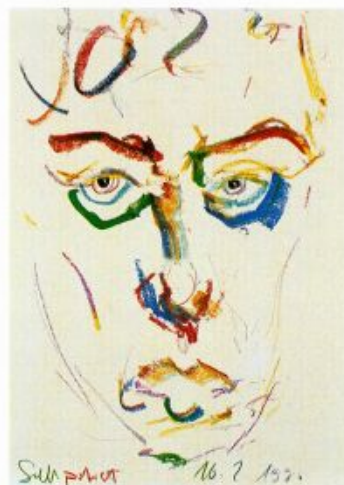
1993 Erste Versuche mit Miniaturfigurenguss nach dem Prinzip der "verlorenen Form". "Cultureship"-Einzelausstellung Chalet Muri, Bern. Inhaltliche Weiterentwicklung der "Cultureship"-Idee. Einzelausstellung in der Galerie Aurora, Zürich. Gestaltung von Bühnenbild, Plakaten, Pins, Uhren und T-Shirts für das Open-Air Lengnau (Rock gegen Hass). Wandgemälde im Art-Work Cafe in Bern mit der neuartigen Computer-Airbrush-Technik. Gruppenausstellung "Meilensteine", Galerie Commercio, Zürich. Einzelausstellung Galerie Hotel Chateau Gütsch, Luzern, mit Miniaturskulpturen in Ringform aus Silber, Gold, Platin und Farbdiamanten. Vermehrt Arbeiten in Acryl auf Leinwand

1994 Freischaffender Künstler. Künstlerische Gestaltung für Open-Air Lengnau. Abschlussausstellung im Atelier Ompfl. Umzug nach Berlin. Einzelausstellung "Neue Bilder aus Berlin", Galerie Aurora. Vierte Portrait-Aktion, Galerie Aurora, Zürich. Zusammenarbeit mit Thomas Primas

1995 Fertigstellung des Buchunikates "Das Fischgericht". Vorbereitung der Ausstellung "Kulturschaft". Entstehung des Katalogs und der Essay-Sammlung



Selbstportrait als Mangrovenwurzel, 1987



Selbstportrait 1990



Selbstportrait 1993

Kulturschaft

Das Zustandekommen der abgebildeten Werke, der Kataloge und der Ausstellung in der Galleria Borgo, Ascona, ist nicht denkbar ohne die Hingabe und Unterstützung einer ganzen Gemeinschaft von Personen.

Peter Derron, Fotograf in Zollikon, hat die miniaturisierten Ringskulpturen vor farbigen Bildhintergründen fotografiert.

Felix Eidenbenz, Fotograf in Zumikon, hat die meisten Reproaufnahmen von Bildern beigesteuert.

Robert Paris, Fotograf in Berlin, hat die Gussformen und die Bilder des Jahres 1995 fotografiert.

Edy Lechleitner, Fotograf in Zürich, hat die Berliner Bilder des Jahres 1994 auf Film gebannt.

Bruno Tiefenauer, hat in seiner Firma Repro Organisation, Zürich, die druckfertigen Fotolithos hergestellt.

Daniel Reich, Goldschmied in Zürich, hat in den Räumen der Ateliergemeinschaft "Schmuckerobe" die Ringunikate fachmännisch nachbearbeitet.

Heinz Galli, Goldschmied in Zürich, hat die Feinarbeit an den Beschlägen des Einbandes des Buchunikats "Das Fischgericht" geleistet.

Roland Meuter hat mit seiner seltenen Begabung in seinem Buchbinderatelier in Ascona das Buchunikat "Das Fischgericht" in seine endgültige Form gebracht.

Die Ringunikate, Ringbehältnisse (Hand und Apfel) und der Teeservice wurden unter Anteilnahme des ganzen Teams von Frau **Rita Brogioli** in Schaffhausen gegossen.

Die Bronzegüsse der Kerzenständer und der Hülle des Buchunikates "Das Fischgericht" sind unter sachkundiger Anweisung und Vermittlung von **Angelo Brogioli**, Ponte Cremenage, Tessin, gegossen worden.

Peter Kneubühler hat mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sämtliche Radierungen ab 1992 in seinem Zürcher Atelier gedruckt.

Reto Rossi hat in seinem Paint jet Atelier in Rümlang nach den digitalisierten Vorlagen mit seinem Airbrushroboter "Michelangelo" die Radierungen des Jahres 1993 ergänzt.

Heidi und Bernhard Kunz haben mit ihren freundschaftlichen Verbindungen die Kulturschaft-Ausstellung in der Galleria Borgo, Ascona, initiiert.

Heinrich Ambühl hat im Zürcher Atelier an der Seefeldstrasse in wochenlangem Einsatz und mit unendlicher Geduld bei der Ausführung der Beschläge des Buchunikates "Das Fischgericht" assistiert.

Heier Lämmli, Inhaber und Leiter der Zürcher Firma Pro&motion hat seit Jahren mit freundschaftlichem Rat die Ideen des Künstlers den Medien vorgestellt.

Forty Morell, Balerna, hat die Medienarbeit im Tessin geleistet.

Chantal und Josef F. Wüest haben das Wagnis unternommen, diese Werke unter dem Titel "Kulturschaft" in den Räumen ihrer Galleria Borgo in Ascona an Ostern 1995 erstmals auszustellen und wurden dabei von Mitarbeiterinnen, Mitarbeitern und Freunden tatkräftig unterstützt.

Der Katalog wurde gedruckt bei **Tipografia Bettini**, in Ascona.

1. Auflage 1995
1000 Exemplare
Reproduktionen : Repro Organisation,
Bruno Tiefenauer, Zürich
Druck: Tipografia Bettini, Ascona
Copyright: 1995 Daniel Ambühl, Berlin
und Thomas Primas, Zürich